

dann steil ins Becken. Unsere Zeugen einer älteren Vergletscherung beweisen für sich allein nicht viel; in ihrer Gesamtheit führen sie aber zu dem Schluß, daß auch im Nordschwarzwald die Reißvergletscherung weiter reichte als die der Würmzeit.

Am weitesten ausgeweitet ist das Tal der Murg von Baiersbronn und Röt bis Huzenbach vor der Schwarzenberger Enge. Ob aber ein Mindel- oder Reißgletscher beteiligt war, läßt sich mangels geeigneter Aufschlüsse vorerst nicht beweisen. Hier gibt es für die Weite des Tals ausnahmsweise auch eine andere Erklärung: Durch die Hebung des Schwäbisch-Fränkischen Sattels wurde die Murg gebremst und mußte im Staubereich aufschottern (*Gg. Wagner*, 1929, S. 108).

Schrifttum:

- Erb, L.*, Die Geologie des Feldbergs. In „Der Feldberg im Schwarzwald“. Freiburg 1948
Fezer, F., Schuttdecken, Blockmassen und Talformen im nördlichen Schwarzwald. Göttinger Geogr. Abh. 14, 1953
Fezer, F., Eiszeitliche Erscheinungen im nördlichen Schwarzwald. Forschungen zur deutschen Landeskunde. 87, Remagen 1957
Poser, H. und Hövermann, J., Untersuchungen zur pleistozänen Harzvergletscherung. Abh. Braunschweiger Wiss. Ges. 3, 1951.
Reichelt, G., Untersuchungen zur Deutung von Schuttmassen des Südschwarzwalds durch Schotteranalysen. Beitr. z. naturk. Forsch. in Südwestdeutschland. 14/1, 1955
Reichelt, G., Zur Frage einer Reißvergletscherung des Südschwarzwalds. Erdkunde. 1960/1
Reichelt, G., Quartäre Erscheinungen im Hotzenwald zwischen Wehra und Alb. Ber. Naturf. Ges. Freiburg, 50, Freiburg, 1960 (b)
Reichelt, G., Über Schotterformen und Rundungsgradanalyse als Feldmethode. Peterm. Geogr. Mitt. 1961/1
Wagner, G., Junge Krustenbewegungen im Landschaftsbild Süddeutschlands. Erdgesch. u. landesk. Abh. aus Schwaben, 10, 1929